

„Wollt ihr das totale Nichts?“

Ein Kommentar zu Herbert Grönemeyers Auftritt in Wien am 12. September 2019

Natürlich schaut das aus wie „Sportpalast“, und natürlich klingt das genau nach „Sportpalast“. Das liegt ganz „in der Natur der Sache“; genauso wie jene Aktion neulich, daß man nicht „bei Rechten“ einkaufen solle oder daß in irgendeiner Weise national gesinnte Menschen auszugrenzen seien.

Es ist eine (vermeintliche) Bewältigungsstrategie von Traumatisierten: Überwindung durch positive Wiederholung. Ein und dasselbe Erlebnis wird mit versetzten Rollen re-thematisiert: Man wechselt von der Seite der Opfer zu derjenigen der Täter und versucht auf diese Weise, einen alten Schmerz zu neutralisieren. Reinigung durchs Ritual – also gradezu etwas Mythisches. Und genau so kommt es auch 'rüber.

Angeblich seien zum Beispiel 99 Prozent aller Prostituierten früher mißbraucht worden. Nun nehmen sie die Seite von „Tätern“ ein und re-inszenieren sich als die vermeintlich Mächtigeren.

Darum gröhlt der Meyer gleich dem Goebbels und würde den direkten Vergleich wohl nicht einmal von sich weisen. Denn diesmal wird ja „zu recht/s“ gegröhlt und auf diese Weise „alte Schuld abgetragen“.

Daß man damit das alte Muster gerade NICHT verläßt, sondern es am Leben erhält und über die Generationen weiterträgt, das kommt nicht in den Blick. Es kann nicht in den Blick kommen, denn traumatisierte Personen sind kranke Personen.

Zugleich ist dieses Gebaren symptomatisch für eine kranke Zeit. Von der schrieb Hermann Rauschning schon im Jahr 1947:

„Wir befinden uns in einer der seltenen großen geschichtlichen Krisen, die in ihrer Endphase in eine katastrophale Beschleunigung gerät. Die allgemeine Verwirrung mag mit Recht den Zeitgenossen und späteren Geschlechtern als eine Art Delirium erscheinen. (...)“

Unsere Zeit des Deliriums ist mit dem Ende des zweiten Weltkrieges nicht am Ende. Vielmehr nähern wir uns erst der Klimax. (...)“

Es ist ein schwieriges Unterfangen, bereits befestigte Urteile und Anschauungen revidieren zu wollen. Es ist die Vereinfachung der Probleme, und es ist der Emotionalismus, die bis hinauf zu führenden Persönlichkeiten der Politik die Erkenntnis der Zusammenhänge erschweren.“

Das Buch trägt den bezeichnenden Titel „Die Zeit des Deliriums“ und ist, wie gesagt, 1947 erschienen; geschrieben sogar im Sommer 1945. Die Zitate stammen aus den Seiten 10, 13, 14.

Leuchtelein wie Gröhlemeyer bringen diese ganze angekündigte Häßlichkeit (fast hätte ich gesagt: wenigstens) ans Licht und propagieren sie.

In normalen Zeiten ginge es darum, Gesicht zu zeigen. Heute reicht und gilt Fratze. Und eben darin zeigt sich die Umkehrung der Werte, also der Nihilismus.

Es wird noch eine Weile dauern, bis der sich totgelaufen hat. Aber zu überwinden sei er nur, schreibt Rauschning, „indem wir ihm in die Augen schauen“! Wie genau das seinerseits geschieht, dazu geb ich an dieser Stelle jetzt nur 3 Buchtipps und lade ein, das Thema in entsprechenden Studiengruppen zu vertiefen.

– Hermann Rauschning: Masken und Metamorphosen des Nihilismus, 1954

– Helmut Thielicke: Der Nihilismus. Entstehung, Wesen, Überwindung, 2. Auflage 1951 (Vorlesungen aus der unmittelbaren Nachkriegszeit)

– Emmanuel Mounier: Der Christ stellt sich, o.J. (geschrieben 1943/44)